

# „Wenn sie das Tibetproblem nicht bald lösen, wird es ihnen entgleiten“

**Interview mit Samdhong Rinpoche  
von Birgit Stratmann**

**Samdhong Rinpoche, Mönch und Politiker, spricht im folgenden Interview über den Weg zur Demokratisierung der tibetischen Gesellschaft, über seine Diskussionen mit dem Dalai Lama, die Situation des Buddhismus in Tibet und im Exil sowie über die Bedeutung des Studiums für die Bewahrung des tibetischen Buddhismus.**

**FRAGE:** Sie sind der erste demokratisch gewählte Premierminister der tibetischen Regierung im Exil. Macht die tibetische Demokratie Fortschritte?

**ANTWORT:** Das Wort tibetische Demokratie ist sehr allgemein. Die Demokratie der Tibeter im Exil macht gute Fortschritte, aber unsere Landsleute in Tibet haben keine demokratischen Rechte, und das ist traurig. Die Tibeter in Tibet erkennen jedoch unsere Exilregierung als ihre rechtmäßige Vertretung an. So kann man sagen, dass sich die Tibeter insgesamt auf die Demokratie zubewegen.

**FRAGE:** Woher kennen Sie die Meinung der Tibeter in Tibet?

**ANTWORT:** Als meine Landsleute im Exil mich für den Posten des Premierministers aufstellten, so geschah dies gegen meinen Willen. Ich habe dieses Amt überhaupt nur akzeptiert, weil ich aus verschiedenen Teilen Tibets hunderte von Nachrichten bekam – über Telefon und per Post. Tibeter baten mich inständig, diese politische Herausforderung anzunehmen. Da sie so großem Druck ausgesetzt sind und dennoch solche Hoffnungen in mich setzten, wäre es nicht fair von mir gewesen, sie zu enttäuschen. Ihnen zu dienen, war nicht der einzige Grund, aber ein wesentlicher Grund, warum ich die Wahl zum Premierminister annahm.

Ein anderes Beispiel: Als der Dalai Lama ein Referendum über den zukünftigen politischen Kurs der Exilregierung gegenüber China anstrebte, kamen ebenfalls viele Reaktionen direkt aus Tibet. Viele nahmen sogar Gefahren auf sich, um uns Botschaften zukommen zu



Andreas Hilmer

Samdhong Rinpoche ist der erste demokratisch gewählte Premierminister der tibetischen Regierung.

lassen. Als der Dalai Lama letztes Jahr in Bodhgaya so krank war, haben Tibeter aus Tibet Briefe geschrieben und sogar Geld für Langlebensgebete gespendet. Wir haben enge Verbindungen nach Tibet.

**FRAGE:** Von außen betrachtet sieht es so aus, dass sich die Lage im Exil etwas verbessert hat – es gibt mehr Möglichkeiten in puncto Bildung und Demokratisierung –, gleichzeitig verschlechtert sich die Situation in Tibet immer weiter. Gibt es mittlerweile nicht eine große Kluft zwischen den Tibetern in der Heimat und denen im Exil?

**ANTWORT:** Ich würde es nicht als Kluft bezeichnen. Natürlich sind die Lebensumstände anders. Dennoch gibt es unter allen Tibetern ein starkes Bestreben nach Demokratie. Viele Tibeter in Tibet denken, dass Demokratie gut ist, weil S.H. der Dalai Lama dieses System empfiehlt (lacht).

**FRAGE:** Diese Tibeter wollen also Demokratie, weil sie dem Dalai Lama vertrauen. Träte er für eine Monarchie ein, würden sie sich wahrscheinlich einen König wünschen.

**ANTWORT:** Ja, so ungefähr. Wir müssen aber bedenken, dass diese Tibeter niemals Erfahrungen mit Demokratie machen konnten. Sie leben unter dem totalitären Regime des kommunistischen China, und auch vorher hatten wir in Tibet keine Idee von Demokratie.

**FRAGE:** Wie ist Ihre persönliche Beziehung zum Dalai

*„Wir glauben fest, dass das Tibetproblem gelöst werden kann. Auch sollten wir Geduld haben und bedenken: 50 Jahre sind im Leben einer einzelnen Person eine lange Zeit, aber für eine Nation ist es gar nichts.“*

Lama? Mit Ihnen gibt es nun zwei mächtige Politiker in der tibetischen Regierung. Haben Sie manchmal Meinungsverschiedenheiten? Wie lösen Sie diese?

**ANTWORT:** Ja, wir sind manchmal unterschiedlicher Meinung, und dann diskutieren wir darüber mit logischen Begründungen. Wer die besseren Argumente hat, gewinnt. Wenn meine Logik stark ist, schließt der Dalai Lama sich meiner Meinung an; wenn seine Argumente überzeugender sind, dann akzeptiere ich seine Position.

**FRAGE:** So führen Sie Debatten um politische Themen?

**ANTWORT:** Ja, wir debattieren, und die Debatten dauern manchmal recht lange. S.H. der Dalai Lama ist ein echter Demokrat. Er ist sehr offen und respektiert immer die Auffassungen anderer; er ist überhaupt nicht starr.

**FRAGE:** Und Sie haben auch das Gefühl, dass Sie in seiner Gegenwart Ihre Meinung frei äußern können?

**ANTWORT:** Ja, ganz bestimmt. Er ermuntert uns sogar, unsere Gedanken zu formulieren, und oftmals gibt er seine eigene Position auf und schließt sich einer anderen Meinung an. Wir bemühen uns aber alle, uns auf die Logik zu stützen.

**FRAGE:** Was kann Ihre Regierung im Exil wirklich für die Tibeter in Tibet erreichen?

**ANTWORT:** Die Tibeter in unserer Heimat haben keine Möglichkeit, mit dem chinesischen Regime in einen Dialog zu treten. Sie müssen tun, was ihnen gesagt wird. Unsere Regierung im Exil ist in der Position zu verhandeln – und zwar beinahe auf gleichberechtigter Ebene. Hinzu kommt, dass wir Unterstützung von der internationalen Gemeinschaft haben, während die Tibeter in Tibet keine Stimme haben. Daher sagt der Dalai Lama manchmal: „Ich bin der Sprecher der sechs Millionen Tibeter, die keine Stimme haben.“ So können wir uns für die Tibeter in unserer Heimat einsetzen.

**FRAGE:** Vor einigen Jahren prägte der Dalai Lama den Slogan „Time is running out“. Denken Sie nicht, dass wir mittlerweile an dem Punkt sind, wo die Zeit schon abgelaufen ist?

**ANTWORT:** Der Slogan kam von mir, als ich Anfang der 90er Jahre am Treffen der europäischen Tibet-Unterstützergruppen in der Schweiz teilnahm. Und er stimmt heute noch: Mit jedem Tag, der vergeht, wird irreparab-

ler Schaden in Tibet verursacht. Aber dies trifft nicht nur auf Tibet zu, sondern auch auf China selbst. Wenn sie nicht in der Lage sind, das Tibetproblem schnell und innerhalb der Lebenszeit des Dalai Lama zu lösen, wird ihnen der Tibetkonflikt entgleiten, und es wird immer schwieriger werden, ihn zu lösen, mindestens für die nächsten 100 Jahre.

**FRAGE:** Haben Sie denn die echte Hoffnung, dass das Tibetproblem gelöst werden kann, oder ist es nur noch eine Illusion?

**ANTWORT:** Wenn es nur eine Illusion wäre, würden wir dafür nicht arbeiten. Es wäre unlogisch, Zeit und Mühe in eine Illusion zu stecken. Wir haben den starken Glauben und die Überzeugung, dass das Tibetproblem gelöst werden kann. Auch sollten wir Geduld haben und bedenken: 50 Jahre sind im Leben einer einzelnen Person eine lange Zeit, aber für eine Nation ist es gar nichts. Schauen Sie sich andere Regionen der Welt an. Einige Staaten brauchten hunderte von Jahren, um ihre Freiheit zurückzugewinnen; Indien ist so ein Beispiel.

**FRAGE:** Wenn es aber so lange dauert, dann besteht doch in Bezug auf die tibetische Kultur die Gefahr, dass die spirituellen Werte komplett ausradiert werden.

**ANTWORT:** Die spirituellen Errungenschaften werden mit Sicherheit degenerieren, aber nicht völlig ausgelöscht werden. Wir haben Wurzeln außerhalb Tibets geschlagen. Die Klöster sind in Indien, Nepal und Bhutan wieder aufgebaut worden. Auch im Westen hat der Buddhismus Fuß gefasst, und einige Westler haben sich bestimmten Traditionen des tibetischen Buddhismus angeschlossen. China kann also das spirituelle Erbe Tibets nicht völlig zerstören, aber es ist richtig, die Spiritualität degeneriert auf vielen Ebenen. Wir sollten aber nicht denken, dass der tibetische Buddhismus ausgelöscht wird; diese Zeit ist noch nicht gekommen. Einige spirituelle Traditionen werden bewahrt bleiben wie zum Beispiel auch im Tibetischen Zentrum in Hamburg.

*„Tibeter in Tibet konnten niemals Erfahrungen mit Demokratie machen. Sie leben unter dem totalitären Regime des kommunistischen China, und auch vorher hatten wir keine Idee von Demokratie.“*

**FRAGE:** Welche Rolle spielen die westlichen Praktizierenden, wenn es darum geht, den tibetischen Buddhismus zu bewahren?

**ANTWORT:** Der tibetische Buddhismus unterscheidet sich in wichtigen Punkten von dem Buddhismus, wie er etwa in Thailand, Myanmar, Sri Lanka oder Japan überliefert ist. Hier wird ein Aspekt der Buddha-Lehre geübt; in Japan gibt es buddhistische Gruppen, die sich in ihrer Praxis einzig auf das Lotus-Sūtra stützen. Das Besondere am tibetischen Buddhismus ist seine Völlständigkeit: Nach Tibet hat sich die Gesamtheit der Buddha-Lehre überliefert.

Daher sollten die westlichen Praktizierenden, die den tibetischen Buddhismus bewahren möchten, diesen intensiv studieren. Der akademische Zugang sollte nicht vernachlässigt werden, indem man vorgibt, sich auf die Praxis zu konzentrieren. Natürlich ist die Praxis sehr wichtig, aber ohne das Fundament des ausgedehnten Studiums wird die Praxis nicht vollständig sein. Daher ist das Studium des gesamten Buddhismus entscheidend für die Bewahrung der Lehre. Es freut mich, dass es immer mehr westliche Gelehrte wie Robert Thurman, Jeffrey Hopkins und viele andere gibt, die kompetent sind. Und sie spielen eine wichtige Rolle in der Bewahrung des tibetischen Buddhismus. Das Wichtigste ist die Methode, das Handwerkszeug. Ich behaupte nicht, dass Thurman alles weiß, aber er verfügt zumindest über die Methoden, sich weiteres Wissen im tibetischen Buddhismus anzueignen und dieses auch anderen zu vermitteln.

**FRAGE:** Wie ist der Zustand des Buddhismus in Tibet heutzutage?

**ANTWORT:** Der Buddhismus befindet sich in einem schlechten Zustand. Die Klöster dürfen nur eine begrenzte Zahl Mönche aufnehmen, und Dharma-Unterweisungen unterliegen Restriktionen. Ohne Studium und Unterweisungen kann der Buddhismus kaum überleben.



Samdhong Rinpoche war im Mai 2003 Ehrengast bei der Eröffnung der International Campaign for Tibet in Berlin.

**FRAGE:** Wie ist die Situation im Exil? Die Klöster sind wieder aufgebaut, aber es ist nicht das Gleiche wie früher in Tibet, oder?

**ANTWORT:** Die Klöster im indischen Exil entwickeln sich gut, aber es ist heute ganz anders. In Tibet vor 1959 studierten die Mönche mit eingerichteter Motivation, um spirituelle Verwirklichungen zu erlangen. Es gab keinerlei weltliche Wünsche und auch keine Ablenkungen wie Gäste, Radio, Fernsehen. Der Geist war nur im Dharma versunken. Es gab ausgezeichnete Möglichkeiten, um zu studieren und zu praktizieren: qualifizierte Lehrer, gut übersetzte Dharmaschriften und eine sehr förderliche Atmosphäre. Die Mönche konnten 20, 30 Jahre intensiv studieren und erwarben ein profundes Wissen. Die regelmäßige Debatte war sehr kraftvoll, und sie machte die Weisheit scharf, präzise und tief.

Im indischen Exil gibt es viele Ablenkungen, und vielfach geht es den Mönchen darum, Geld zu verdienen. Viele durchlaufen in Eile ihr Studium und legen schnell die Geshe-Prüfung ab, damit sie danach in den Westen gehen können, um Geld zu verdienen. Sie erreichen nicht die Tiefe wie früher. Mönche, die weltliche Dinge begehren wie Vergnügen und Geld, sind nur künstliche Mönche. Die „money monks“ sind zufrieden damit, Geld zu verdienen, und das ist sehr bedauernd.

**FRAGE:** Wie hat sich Ihr Leben verändert, seit sie Premierminister geworden sind?

**ANTWORT:** Ich hatte schon seit 1959 (seit der Flucht aus Tibet, Anm. der Redaktion) nicht mehr die Chance das zu tun, was ich wünsche. Jetzt, da ich alt werde und meine Lebensspanne immer geringer wird, habe ich aufgegeben. Was immer an mich herangetragen wird, mache ich. Ich habe keine großen Pläne oder Wünsche mehr; die, die ich hatte, blieben beinahe alle unerfüllt. Darüber empfinde ich kein Bedauern, denn ich habe immer das getan, was meine Lehrer mir auftrugen, und damit bin ich zufrieden. Dass ich Kalon Tripa wurde, hat an meiner grundlegenden Lebensausrichtung, die ich als Mönch habe, nichts geändert. Ich habe vor allem drei Prinzipien, und an die halte ich mich: Wahrheit, Nicht-Verletzen und echte Demokratie.

**FRAGE:** Wie schaffen Sie das als Politiker, zum Beispiel immer bei der Wahrheit zu bleiben?

**ANTWORT:** Gandhi hat gezeigt, dass es möglich ist, hohe moralische Standards in der Politik zu bewahren. Ich selbst beispielsweise sage nichts, was nicht der Wahrheit entspricht. Was das Prinzip des Nicht-Verletzens betrifft, so kann ich natürlich die Gewalt nicht aus der Welt schaffen, aber mich in meinem eigenen Denken und Handeln daran orientieren. Echte Demokratie bedeutet, dass wir alle Entscheidungen in einem demokratischen Prozess fällen.

**FRAGE:** Und Sie sehen keinen Konflikt zwischen ihrem spirituellen Leben und der Politik?

**ANTWORT:** Nein. Gandhi hat es uns vorge-macht.

